

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 17

Rubrik: Wahres Geschichtchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blondes

Denkt, was man in Dollarika gefunden
Von wegen der Blondinen Charaktär:
Sie fühlten sich nicht ehelich verbunden
In mancher Ch' und schieden gar nicht schwär.
Dagegen sind sie anders: die Brünetten,
(So meldet man — ich selber sah es nie!) —
Den guten Ruf der Chefrau zu retten
Sind treu und lieb und ohne Läuschung fle.

O, wie mich solches tief ins Herz ergreift,
Indem's so manche blonde Schön' gibt,
Die meine Seele, wenn umher sie schweift,
Mehr oder weniger mit Vergnügen liebt.
Was tut man da, der Scheidung auszuweichen?
Liebt man die Maid und bleibt der Heirat fern?
Beim Kuckuck auch! Wann solchen wackern Streichen
Geht aus dem Weg der Junggeselle gern.

Da bleibt nichts übrig, ach, als daß die Hellen
Sich färben — nicht das Haar nur, auch das Herz.
Und dann brünett von Liebe überquellen
Und so uns locken zu dem schönsten Scherz.
Und wollen sie dann blonde wieder werden —
Vielleicht dünkt's uns dann selbst ein gutes Ziel!
Zwei Seiten hat ein jedes Ding auf Erden,
Und kennt man sich, so weiß man leicht zuviel.

T. g.

Oder was!

„Was hat dir der Herr Pfarrer da zuge-
steckt, Tonerl?“

„Nix B'sonderes: nur a Hirtenbriefer!“

Ing.

Aphorismen

Selbst der prometheische Mensch ist
eigentlich auch nichts Besseres als ein Wurm
auf der Landstraße, der sich vom ersten
besten zertreten lassen muß.

* * *

Jeder Zweck hat auch seinen Nutzen;
denn das muß jeder Zweck haben . . . sonst
ist er gar kein Zweck.

* * *

Oft gestaltet sich das Geschick gewisser
Menschen zu einer Tragödie, wenn sie auch
die beste Absicht hätten, eine Jöhle zu
dichten.

Rudolf Riesemann

Eigenes Drahtnetz

Paris. Die Untersuchungs-Kommission in der
Rochette-Gaillaufaffaire hat den Kloakeninspektor von
Paris um ein Gutachten angegangen.

London. Die Suffragettensektion Hyänenhouse
hat das Menü für die ordentliche Jahresversammlung
folgendermaßen festgelegt:

Policeman-Alleschnitt mit Selleriesalat
Ministerhagen am Spieß
Lordmajor garni à la New-Hebride
Churchillblutwürste à la Bonnot.

Durazzo. Angeleßt seiner ehrenwollen Wieder-
wahl hat der Geh. Reg.-Rat Dr. Stöbel eine Be-
rufung zum Inspektor der südalbanischen Wirtschafts-
polizei dankend abgelehnt.

Abbazia. Die Aussprache zwischen dem Grafen
Bertold und dem italienischen Minister Di San
Giuliano hat vollständig, bis auf eine Lire und fünf
Heller genaue Uebereinstimmung der Kriegsbeschlüsse
der beiden Länder ergeben. Da Kaiser
Wilhelm II. über diesen Status seiner Verbündeten
längst informiert ist, hat er von der Teilnahme an
dieser überaus erhebenden Zusammenkunft Umgang
genommen.

New-York. Die Arbeitersyndikate von Brooklyn,
New-York und San Francisco haben einstimmig
beschlossen, die Arbeit niederzulegen, falls die sozial-
demokratische Kantonsratsliste im Wahlkreis Oerlikon-
Schwamendingen nicht durchdringen sollte.

Moderne Tauschgeschäfte

In Nr. 103 der „National-Zeitung“ vom
17. 4. c. findet sich folgendes Inserat

Tausch.

Samille in Zürich wünscht
ihren 15-jähr. Knaben gegen ein
Mädchen im gleichen Alter in
Tausch zu geben. Zu erfragen bei
G. B., Hardstraße.

Mit diesem Inserat wird ein neues,
überaus dankbares Seld kaufmännischer
Betätigung für alle Bevölkerungskreise er-
schlossen. Ich habe mich sofort zu folgender
Anzeige entschlossen:

„Unternehmungslustiger Junggeselle
wünscht seinen Bruder (Pfarrer) gegen ein
häubches, 20-jähriges Mädchen zu vertauschen.
Busselfräulein bevorzugt.“

Selbstverständlich ist die nächste Stufe
dieses Tauschverkehrs das Einwechseln un-
liebsamer Sammlerangehöriger gegen prakti-
sche Gegenstände. Meine Freundin an-
nonciert infolgedessen:

„Ein 40-jähriger, etwas mitgenommener
Chemann gegen eine Nähmaschine mit
Motorbetrieb einzutauschen gesucht.“

mährend ein lebensüberdrüssiger Stamm-
tischkollege auf folgende Weise zum Ziel
zu gelangen hofft:

„Suche meine immer noch gut erhaltene
Schwiegermutter gegen einen Slugapparat
einzutauschen.“

21. Febr.

Kunstkritik

Wie heftig mancherorten
befehdet man die Kunst
der Hodler und Konfönen —
und hat doch keinen Dunst!

Sprichst du zum Schneider: „Lieber,
du ziehst den Zwirn zu straff!“
läufst ihm die Galle über:
„Halt's Maul, du dummer Zoff!“

Gehst du dem Kusschniedi sagen:
„Freund, so beschlägt man nicht,“
was gill's, er wird dir schlagen
die Faust ins Angesicht!

Du suchst ihn zu verführen —
umsonst! Er hängt statt des
dir an noch einen schönen
Injurienprozeß!

Und woll' ich gar bekritiseln
dein eigen Kämisol —
sag' an, mit was für Titeln
begrüßtest du mich wohl?

Dem Künstler nur kann sagen
ein jeder, was er will;
der darf sich nicht beklagen
und dulden muß er's will.

Sremd lebt er in den Landen
mit seiner Kunst allein,
einsam und unverstanden —
so wird es immer sein.

6. 6.

Wahres Geschichtchen

Eines schönen Sonntags schlenderte ich
nach Zollikon hinaus und ließ mich in
einem bekannten Gasthaus zu einem Alabend-
imbiß nieder. „Hän Sie Schwinszengli?“
(ich bin nämlich ein Basler) fragte ich die
Gerbertochter, und auf deren bejahenden
Bescheid forschte ich weiter nach der Zu-
bereitungsart: „Vinaigrette?“ Hierauf hilf-
loses Suchen in meiner nichts weiter ver-
ratenden Miene und dann die verblüffende
Antwort: „Nei, mer händ sie vom Singg
uf em Chrüzplatz!“

6.

Wenn sie es wüßt!

Wohlverborgen auf hohem Gestelle
Blinkt eine Flasche in staubigem Grün.
Sorglich mein trauter Lebensgeselle
Stellte vor Jahr und Tag sie dorthin.

Alter Wein aus den eigenen Reben,
Unserer Hochzeitsfreuden ein Rest,
Soll sie uns süsse Erinnerung geben
Bei unserer Ehe silbernem Fest . . .

Freut sie sich täglich der grünlichen Funken?
Freut sie sich täglich gelungener List?
Der Wein — ich hab' ihn schon lang' getrunken —
Wenn sie es wüßt! . . .

C. Rüegg

Feines Kompliment

Ein hiesiger Verein unternahm im vor-
igen Sommer eine kleine Bergtour, die einen
dermaßen fidelen und gelungenen Verlauf
nahm, daß beschlossen wurde, den ersten
Sekretär mit der Aufstellung einer Gedenk-
schrift zu beauftragen. Der erste Sekretär
nahm das Ehrenamt an und schloß seine
Epistel mit den Worten: „Bald gelangen
wir auf die Oberfläche unseres Reise-
ziels und lagerten uns dort wie die
Kamele an der Sonne. Vieledavon
sangen fröhliche Lieder.“

21. Febr.

Der Nachteil

„Bedenk' doch, liebe Anna: Kinder sind
ein Geschenk des Himmels!“

„Aber die Sigur geht zum Teufel!“

Ing.

Ehrennotwehr

„Sie sind ein Diplomat, Herr Leutnant!“

„Wie meinen Sie das, mein Bräulein?“

Ing.



Rägeli: Mir geht J nüd amal
vıl a vo dene Strabazie,
woon'r duregmacht händ über
die Boltstachilumchilbi und
säf gleht mr J.

Chueri: Diesäb hett si no
gmacht, wenn nu im gleich-
lige Triff nüd grad no's

Schäfslüte gfi wär: i hä bald
gmeint, i müeh im Manig-
falt en neue Rost lo iesehe.

Rägeli: Es is aber en ebig
eige, daß Ihr allimal z'nächst
bi dr Pfanne zue sind, es mag nu au en Alas si
wie's will.

Chueri: Quegid, Rägeli, es is uf dr Wält in allem
gleich: Wenn r's d'Sagen am rächtien Ort abstellid,
so hau't es ungselit, do brucht's kä Legitimations-
chart und kä Rosette.

Rägeli: Alemal an ä kä tüechen! Über a Rosette
hät da wieder ä Rolle gspielt, suß hettid Ihr bim
Chr und Eid bi dene Bankeitere nüd wieder d' Vor-
hand gha im Albrume und säf hettid.

Chueri: Sei's ehm wie's will, wege mir chöntid f
de nächst Sundig scho wieder a neu Universitet
usrichtie.

Rägeli: Schad, daß f nüd für Eueri Brangsche nüd
na e neu Sacklisti usfhüend. Ihr giebstd gott-
sträme na Professer.

Chueri: Wär a nüt zum Wäg us; es ist no kä drei
Jahr sidet, daß en alt Sidiswäber zum Professer
gawangiert ill.

Rägeli: Nähm mi Wunder wo und säf nähm's mi.

Chueri: Hä do, z' Turlicum und dänn erßt no Eine
ab den Alme turicensis hineküre.

Rägeli: J dem Sal wott i allerdings nüt gseit ha.
Ihr chönt dänn gleich noch meh weder nu Sidis-
wäber.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.